

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

ZWISCHEN LOBETAL UND HOFFNUNGSTAL

Brief an den Freundeskreis – Frühjahr 2023



Liebe Freundinnen und Freunde der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal,

was für ein Segen sind Hospize. Das ging mir durch den Sinn, als ich zum ersten Mal das Lazarus Hospiz in Berlin besucht habe.

Zu Beginn war ich zögerlich und wusste nicht so genau, was auf mich zukommt. Innerlich war ich darauf eingestellt, eine bedrückte Stimmung anzutreffen, angesichts der vielen Lebenswege, die in diesem Haus enden.



*Pastorin
Andrea Wagner-Pinggéra*

Frau Adam, die Leiterin des Lazarus Hospizes Berlin, öffnete mir die Tür. Freundlich, offen und strahlend ist ihr Gesicht. „Einen Kaffee?“ Gerne, sagte ich und folgte ihr ins große Wohnzimmer. Ein lichtdurchfluter Raum, mit sanften Farben und Möbeln aus Holz. Eine große Glasfront führt direkt zur Dachterrasse.

An den Tischen sitzen Menschen, ältere und jüngere. Sie plaudern und lachen. Aus der Ferne klingt Klaviermusik. Von gedrückter Stimmung ist nichts zu spüren.

Ein Hund dreht freundlich schwanzwedelnd seine Runden. Wir setzen uns an einen Tisch zu einer Frau. Vor ihr ein Bild mit bunten Blumen. „Das habe ich gerade selbst gemalt. Tulpen, meine Lieblingsblumen. Ich möchte, dass dieses Bild mich über den Tod hinausbegleitet.“ „Wissen Sie,“ sagt Frau C. „ich hab’ nicht mehr lange zu leben. Bis dahin bin ich hier am besten aufgehoben. Hier habe ich keine Angst. Alle sorgen liebevoll dafür, dass ich gut leben kann bis zuletzt. Wenn das kein Segen ist?“

Beim Rundgang schaue ich in ein Zimmer. Es ist geräumig. An der Decke ist ein Bild angebracht, das eine große Ruhe ausstrahlt. Anette Adam sagt: Oft können unsere Gäste nur noch liegen. Dann tut es gut, auf ein ruhiges Bild zu

schauen wie Wolken oder das Meer.“ Jedes der Zimmer hat eine eigene Toilette und eine Dusche. Alles barrierefrei und mit dem Rollstuhl zu befahren. In der Küche werden leckere Kuchen und Plätzchen gebacken. „Immer wieder unterstützen uns Ehrenamtliche“, erzählt Frau Adam. Diese sind es auch, die gerade in der Küche werkeln. Ich bin sehr angenehm berührt von der Atmosphäre. So habe ich das Leben in einem Hospiz nicht erwartet. Umso dankbarer bin ich dafür, was ich erlebe und kennenlerne.

Für Menschen da sein. Menschen am Lebensende begleiten. Schmerzen lindern. Abschied und Trauer aushalten und gestalten. Leben bis zuletzt ermöglichen. Ja, Hospizarbeit ist ein



Segen. Deshalb planen wir weitere Hospize. In Bad Kösen im Burgenlandkreis war bereits die Grundsteinlegung. In Wandlitz wollen wir mit dem Bau noch in diesem Jahr beginnen. Dabei benötigen wir Ihre Unterstützung.

Für die ambulante und stationäre Hospizarbeit sind wir dringend auf Spenden angewiesen. Wir bitten Sie, diese so wichtige Aufgabe nach Kräften mit Ihrer Spende zu begleiten. Ich danke Ihnen von Herzen.

Bleiben Sie allezeit behütet. Bleiben Sie gesund.
Es grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit
Ihre

Andrea Wagner-Pinggéra

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

Titelfoto: Rechtzeitig vor dem Osterfest kam im TreVie, dem Ladeburger **Treffpunkt Vielfalt** dieses süße Lamm zur Welt. Liebevoll hält Mitarbeiter Benjamin Röseler das kleine Mädchen auf dem Arm. Noch hat es keinen Namen. Dieser wird derzeit gesucht. Sicher können wir bei der nächsten Ausgabe über das Ergebnis berichten.

Dazu hilft Ihre Spende: *Am Ende des Lebens Liebe und Gemein*

...das ist der Wunsch vieler Menschen. Die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal begleiten sterbende Menschen, lindern Schmerzen, sind Gesprächspartner, ermöglichen jedem Hospiz-Gast, bis zuletzt würdevoll zu leben.

Bitte ermöglichen Sie schwerkranken und sterbenden Menschen diesen letzten Weg mit Ihrer Spende für die Hospizarbeit.

Der Weg in ein stationäres Hospiz ist ein gute Entscheidung. Denn hier gibt es rund um die Uhr menschliche Zuwendung, Pflege und Hilfe. Seit vielen Jahren haben wir unser Stationäres Lazarus Hospiz in Berlin. Doch das ist zu wenig.



Frau Czako (li.) im stationären Lazarus Hospiz in Berlin Mitte bei der kreativen Beschäftigung..

Schaft erfahren, nicht allein zu sein...

Der Bedarf ist groß. Immer bekommen Hospize sehr viel mehr Anfragen, als sie Plätze haben. Deshalb schafft die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal weitere dringend benötigte Hilfen. In Bad Kösen (Sachsen-Anhalt) und Wandlitz (Brandenburg) werden Hospize entstehen, in denen künftig deutlich mehr Gäste Platz finden können. Die Häuser stehen mitten im Grünen und haben helle, barrierefreie Zimmer. Die Zimmer sind ebenerdig mit direktem Zugang ins Freie.



Für den Bau der neuen Hospize sind wir dringend auf Spenden angewiesen.

Bitte unterstützen Sie uns! Herzlichen Dank.

(Spendenstichwort: **Hospizarbeit**)



Mit einer DAUERSPENDE regelmäßig und nachhaltig helfen und die Hospizarbeit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal unterstützen.

Gerne können Sie dazu das beiliegende Formular (Rückseite Anschreiben) nutzen oder das Formular auf www.lobetal.de/spenden/dauerspende

Seine Augen sind die Hände. Die Bilder entstehen in der Seele

Es ist Donnerstagmorgen und das Arbeiten in der Kreativen Werkstatt in Lobetal hat begonnen. Bezugsbetreuer Christian Moritz begleitet Heinz-Jürgen Heinze zur Kreativen Werkstatt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Er geht dicht hinter ihm, hält ihn. Nach ein paar Schritten löst sich Herr Heinze von ihm, tastet sich zum Tisch, dann zum Stuhl und setzt sich. Heinz-Jürgen Heinze ist so gut wie blind.

Sein Arbeitstisch in der Kreativen Werkstatt wurde bereits durch Kunstassistentin Ana Fernandez Furelos vorbereitet.

**„Was er schafft
ist für ihn
Lebensglück.“**

Er nimmt die Gegenstände, die vor ihm auf dem Tisch liegen, nacheinander in die Hand und tastet sie ab. Drei Blöcke aus hellbraunem Ton liegen vor ihm. Er ist ganz bei sich. Er zieht eine Holzunterlage zu sich heran, tastet dann das Gefäß mit den sich darin befindlichen Werkzeugen ab und beginnt den Ton zu bearbeiten.

Herr Heinze nimmt ein Nudelholz, glättet damit ein Stück Ton, tastet es ab, rollt es noch dünner, schneidet anschlie-



Trotzdem: Herr Heinz-Jürgen Heinze bei der Arbeit mit Ton in der Kreativen Werkstatt Lobetal – er ist stark sehbehindert und gehörlos.

Bend ein Dreieck heraus und formt Kugeln. Es sieht so aus, als würde er direkt aus seinem Innersten, aus der Seele heraus, arbeiten, als würden seine Hände mit dem Ton sprechen.



Heinz-Jürgen Heinzes sehende Hände .

Seine Augen sind die Hände und Finger. Sie sind langgliedrig und sensibel. Formen entstehen. Er hat wohl ein genaues Bild in sich, was er gestalten möchte. Wie seine fertige Arbeit auf künftige Betrachter wirken könnte? Das scheint keine Rolle zu spielen. Nur eines zählt: Was er schafft, ist für ihn Lebensglück. Ist es doch gleichzeitig seine einzigartige Ausdrucksmöglichkeit, über die er auch kommuniziert.

Die ersten Tonarbeiten sind fertig und staunende Blicke der Anwesenden richten sich auf ihn. Dann ist es zu erkennen: Heinz-Jürgen Heinze hat ein Verkehrsschild mit einem dazugehörigen Fußgängerüberweg modelliert. Mit Hilfe von Geräuschen und Bewegungen zeigt er, dass seine Arbeit die Sicht eines Autofahrers am Lenkrad darstellen soll. Während alle rätseln, wie er das überhaupt so wahrnehmen konnte, arbeitet Herr Heinze bereits weiter. Unter seinen geschickten Händen entsteht die Verkehrsampel. Auch die kommentiert der 72-Jährige im Anschluss mit Lauten und Fingerbewegungen, die das Blinken der Ampel darstellen.

**„Es sieht so aus,
als würden seine
Hände mit dem
Ton sprechen.“**

Heinze ist sehbehindert und gehörlos von Geburt an. Er wohnt seit 56 Jahren in Lobetal. Zunächst in der Wohnstätte Birkenhof, wo er in der Landwirtschaft im Pferdestall beschäftigt war. 1973 zog er um in die Wohnstätte Bethel. Seit 2015 ist er in Rente.

Heinz-Jürgen Heinze kann auf ein breites Spektrum künstlerischen Schaffens zurückblicken. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. In 2014-2017 fanden seine Werke einen festen Platz in den Wanderausstellungen „Kunst trotz(t) Handicap“ sowie „Kunst trotz(t) Ausgrenzung.“

Die Kreative Werkstatt konnte dank großer Unterstützung durch den Freundeskreis der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal 2016 ein neues Gebäude beziehen. Rund 50 Menschen mit Behinderung können sich darin regelmäßig künstlerisch und kreativ betätigen.

(Spendenstichwort: **Kreative Werkstatt** oder **Teilhabe** – dann Verwendung für Fachbereich)



*Eine von ihm
geschaffene
Skulptur*

GESCHAFFT! Schritte zurück ins Leben

Dass Marco Krille vor mir sitzt, ist nicht selbstverständlich. Er hat es geschafft. Er hat das Destruktive in seinem Leben überwunden. Es ist ein Wunder, das viele Menschen mit ihm gemeinsam ermöglicht haben.

Marco Krille ist 32 Jahre alt, in Berlin-Buch geboren. Sein Leben hat ihn in viele Städte Deutschlands geführt: Frankfurt am Main, Mannheim, Hamburg, Schwerin. Jobs und Ausbildung waren der Grund. Zweimal probierte er es als Koch, zweimal in der Gastronomie als Servicekraft. „Viel begonnen, nichts zu Ende gebracht“, wie er selbst von sich erzählt. So ging das lange. Doch das hat sich in den

**„Allein hätte ich
es diesmal nicht
geschafft.“**

letzten Jahren von Grund auf geändert. Er hat seit Juli 2022 den Abschluss zum Kaufmann für Büromanagement in den Händen, die Zertifizierung zum IMPULS-COACH und bald wird er Genesungsbegleiter sein. Noch vor 10 Jahren wäre das undenkbar gewesen.

Sein Leben geriet ins Schwanken.

2008 schaffte er mit Ach und Krach den Hauptschulabschluss. 2012 verlor er seinen Vater durch dessen Selbstmord. Eine Welt brach für ihn zusammen. Auf dem Zettel, den er zum Abschied im Briefkasten mit seiner Halskette fand, stand: Für Marco, ich liebe Dich! Papa. „Mein Vater hat an mich geglaubt.“ Das gab ihm Kraft. „Mein Vater sagte immer: Du schaffst das!“ Doch dann schaffte es sein Vater selbst nicht mehr. Marco Krille verlor die Orientierung, taumelte durch die Tage.



Marco Krille hat es Schritt für Schritt geschafft zurück ins Leben.

Fünf Jahre lang lebte er immer kurz vor dem Absturz. Er versuchte sich zu schützen. Immerhin hatte er noch die Kraft, sich Hilfe zu holen und fand diese bei einem Psychologen. Dieser verstand, was los war. „Sie müssen schleunigst in die Klinik. Heute sagt Krille: „Es war das Beste, was mir passieren konnte.“ Sieben Wochen blieb er dort. Viel Zeit, um nachzudenken. „Ich habe verstanden, warum ich so bin, wie ich bin. Seine Mutter trank Alkohol, auch während der Schwangerschaft. Dass ich überhaupt geboren wurde, habe ich meinem Vater zu verdanken.“

Nach der Klinik: Begleitung durch die Stiftung

Nach der Behandlung in der Klinik wurde Marco Krille durch die GPVA (Gemeindepsychiatrischer Verbund und

Arbeitsprojekte) der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal unterstützt. „Nach dem Krankenhausaufenthalt musste ich lernen, mein Leben neu zu organisieren. Es gab so viele Dinge, die zu klären waren.“ Dann nach zwei Jahren eine erneute Krise.

Den tiefsten Punkt überwunden

In diese Zeit fiel ein Gespräch mit seinem Bezugsbetreuer Simon Oppel. Marco Krille erinnert sich noch sehr genau an den Tag, an dem es stattfand. „Alles okay bei Ihnen?“ „Ja klar, alles okay. Was soll schon sein?“ Aber nichts war okay.

Er stand wieder am Abgrund.

„Ich möchte für andere da sein, ein Vorbild, ein Leuchtturm, ein Experte aus Erfahrung.“

„Herr Oppel spürte, dass etwas nicht in Ordnung war.“ Er hakte nach, ließ nicht locker. Schließlich erzählte Herr Krille, was los ist. Er stand kurz vor dem Suizid. Dann gab es nicht mehr viel zu reden. Herr Oppel brachte ihn sofort in die Notaufnahme der Klinik. „Al-

leine hätte ich es diesmal nicht geschafft. Diese Zeit war der tiefste Punkt meines Lebens, der tiefste Punkt nach dem Tod meines Vaters“, blickt Krille zurück.

Marco Krille absolvierte erneut das volle Programm in der Klinik, und doch war es anders als beim ersten Mal. Er verstand noch besser, dass er es schaffen und vor allem, dass er auch anderen helfen kann. In dieser Zeit hörte er auch das erste Mal von dem Konzept eines Genesungsbegleiters. In ihm reifte der Wunsch, für andere da zu sein. Er beendete die Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement. Das schaffte er nur mit Hilfe von Mitarbeitenden der GPVA, die ihn weiter stabilisieren und motivieren. Dann startete er die Weiterbildung zum Genesungsbegleiter. Diese wird er in diesem Jahr abschließen.

Hilfe erfahren – Hilfe weitergeben

„Ich möchte für andere da sein, ein Vorbild, ein Leuchtturm, ein Experte aus Erfahrung.“ Marco Krille hat eine Menge weiterzugeben. Und er hat eine Vision: „Menschen

mit psychischer Erkrankung sind Teil der Gesellschaft. Sie brauchen Vertrauen und Akzeptanz. Ich möchte davon berichten, dass Menschen wie ich es schaffen können. Ich möchte Seelenstärker sein.“

Omi sei Dank!

Für ihn ist seine Oma, die Mutter seines Vaters, sein Seelenstärker. Auf dem Foto ist er zu sehen an ihrem 80. Geburtstag. „Omi ist der wichtigste Mensch in meinem Leben.“



Er wohnte bei ihr in der schwierigsten Zeit seines Lebens. „Erst im Nachhinein habe ich verstanden, was ich ihr alles angetan habe. Sie hat meine Launen ausgehalten, meine Sprunghaftigkeit. Sie hat viel Leid mit mir gehabt.“ Er war dennoch immer willkommen. Sie akzeptierte ihn, so wie er war, hat ihn immer unterstützt. „Ich habe ihr so unendlich viel zu verdanken.“ Ganz bestimmt war es auch ihr guter Geist, der ihn begleitet hat, damit es ein gutes Ende nimmt. „Danke liebe Omi.“

(Spendenstichwort: **GPVA** oder **Teilhabe** – dann Verwendung für Fachbereich)

Danke. Du siehst mich!

Die Vorbereitung für das Lobetaler Jahresfest laufen auf Hochtouren.



Ein Besuch im Keller des Hauses Horeb, unserer Werkstatt der Suchthilfe, lässt erahnen: Die Vorbereitungen für das Lobetaler Jahresfest laufen auf Hochtouren. An allen Tischen wird mit Ton gewerkelt. Runde Tonscheiben liegen zum Trocknen aus. In der Mitte befindet sich ein symbolisiertes Auge. Die Glasur lässt Augen in unterschied-

lichen Farben funkeln. Damit soll das Motto des Jahresfestes am 18. Juni ausgedrückt werden: „Danke, Du siehst mich.“ Jede Besucherin und jeder Besucher erhält das Auge als Kettenanhänger als Zeichen der Verbundenheit und der Erinnerung.



Die Jahresfestanhänger 2023

In der Werkstatt im Kellergeschoss des Hauses Horeb fertigen die Beschäftigten bereits zum fünften Jahr solch einen Anhänger. Mal war es ein Herz, mal ein Fisch, mal eine Taube. Von Montag bis Freitag treffen sich vierzehn Frauen und Männer der Ambulanten Lebens- und Wohnbegleitung für abhängigkeitskranke Menschen, dem Haus Horeb und aus dem Christophorus Hof in Rüdnitz, zum kreativen Arbeiten.

Diese Kunstwerke sind allesamt Unikate!

Einer davon ist Frank Zimmermann und schon seit Jahren dabei. Er formt gerade aus Ton kleine Kugeln; anschließend nimmt Matthias Görner einen Prägestempel mit dem Augenmotiv zur Hand. Nachdem der Ton durchgetrocknet ist, geht es einen Tisch weiter zu Holger Spott, der der Plakette den letzten Feinschliff verpasst und sie entgratet.

Nun folgt der Rohbrand. Als nächster Arbeitsschritt werden die Plaketten auf eine besondere Weise geschwärzt und anschließend von Andreas Hille wieder gewaschen und geputzt. So entsteht eine ganz spezielle Maserung, die dem Medaillon ein antikes Aussehen verleiht.

**Jede Besucherin
und jeder Besucher
erhält den Anhänger
als Zeichen der Ver-
bundenheit und der
Erinnerung.**



Frank Zimmermann beim Anfertigen der Jahresfestanhänger.

Ergotherapeutin Susann Walter glasiert abschließend die Puppe des Auges. Mit der Überziehung der Flüssigglasur erhält jeder Anhänger sein endgültiges Aussehen und findet seinen Abschluss im Glasurbrand.



Knapp 1.500 Anhänger sind bereits entstanden. „Unser Ziel ist es, 3.500 Medaillons im Vorfeld des Jahresfestes fertig zu stellen. Diese Kunstwerke sind allesamt Unikate, die sicher manchem auch noch lange nach dem Jahresfest als Schmuckstück dienen“, ist Susann Walter überzeugt.

Wir freuen uns, wenn Sie uns zum Jahresfest besuchen. Nähere Infos finden Sie auf der Rückseite dieses Freundesbriefes.

Treffpunkt Freundeskreis auf dem Jahresfest

Herzliche Einladung zur Begegnung

Beim Jahresfest in Lobetal herrscht großer Trubel und ausgelassene Stimmung. Wie gut, wenn es da auch die Möglichkeit gibt, irgendwo anzukommen. Beim



Treffpunkt Freundeskreis freuen sich

Bettina Charlotte Hoffmann und Holger Mag vom Dankort auf Sie und alle, die mit Lobetal durch ihre Spenden verbunden sind. Neben erfrischenden Getränken und kleinen Snacks gibt es Infos zu Geschichte und aktuellen Arbeitsfeldern Lobetals. Sie finden den **Treffpunkt Freundeskreis** am Dorfplatz neben dem Stand von Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation und Spenden. Und für alle, die das Stichwort „Freundesbrief“ nennen, liegt eine kleine Überraschung bereit.

Bitte vormerken:

Tag der Freunde und Förderer Lobetals

am 9. September 2023 von 14:00 - 17:00 Uhr in Lobetal

- 14:00 Uhr Begrüßung und Andacht in der Lobetaler Kirche
- 14:45 Uhr Kaffee und Kuchen im Bonhoeffer-Haus, danach Gespräche, Informationsveranstaltungen, Führungen
- 17:00 Uhr Abschluss

Gerne können Sie sich jetzt bereits anmelden unter

Telefon: 03338-66318 (Frau Ines Kramm)

Post: Dankort Lobetal, Bodelschwingstraße 27
16321 Bernau

Fax / E-Mail: 03338-66260, spenden@lobetal.de

Spenden statt Geschenke: Zu Geburtstagen, Jubiläen, Beerdigungen können Sie Ihre Gäste um Spenden statt Geschenke bzw. Blumen bitten, für einen Zweck der helfenden Nächstenliebe. Gern teilen wir Ihnen Einzelheiten mit. **Tel.** 03338-66263



Sachspenden: Gut erhaltene Kleidung, Schuhe, Tisch- u. Bettwäsche, Bilderbücher, Spiele sowie gebrauchte Briefmarken und alte Münzen nehmen wir gern entgegen. Sie können Sachspenden in der Brokensammlung abgeben oder per Paket zusenden. Herzlichen Dank!

Altkleider-Spenden: Tel. 03338-66360, Brokensammlung
h.lietz@lobetal.de

Kontakt-Telefon: Holger Mag, Tel. 03338-66263
spenden@lobetal.de

PAKET-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 5
16321 Bernau

BRIEF-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 27
16321 Bernau

Wenn Sie unsere Arbeit in **besonderer Weise fördern** wollen, z.B. durch eine Großspende, können Sie sich gern wenden an Bettina Charlotte Hoffmann, Tel. 03338-66784

Überlegen Sie, Lobetal in Ihrem Testament zu bedenken? Dann bestellen Sie unseren Ratgeber Testament. Er vermittelt einen ersten Eindruck, wie eine Erbschaft oder ein Vermächtnis gestaltet werden können.

Ansprechpartnerin: Bettina Charlotte Hoffmann
Tel. 03338-66784, zukunftstiften@lobetal.de



Mit einer DAUERSPENDE regelmäßig und nachhaltig hilfsbedürftigen Menschen helfen! Möchten Sie auf diese Weise unseren Dienst unterstützen? Gerne können Sie dazu das Formular auf der Rückseite des beiliegenden Briefes nutzen. Vielen Dank!

© 2023 Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, Ortsteil Lobetal, Bereich Kommunikation und Spenden, 16321 Bernau

Fotos: © Renate Meliß, Mechthild Rieffel, Wolfgang Kern, Holger Mag, Lutz Weigelt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): Wolfgang Kern

Gestaltung: Holger Mag, Gedruckt auf FSC-Papier

Print: Druckerei Nauendorf GmbH, Angermünde

Spendenkonto: IBAN DE22 3506 0190 0000 2222 24
BIC: GENODED1DKD, Bank für Kirche und Diakonie eG

**Online-Spende per Paypal
oder SEPA-Lastschrift auf**

www.lobetal.de

**Im Verbund der
Diakonie**

Herzlich willkommen!

LOBETAL

118. JAHRESFEST

18. Juni 2023

Danke.
DU siehst mich.

Samstag, 17. Juni 2023

17:00 Uhr **Jahresfest-Konzert**
in der
Stadtkirche Biesenthal
(Eintritt frei!)

Sonntag, 18. Juni 2023

10:00 Uhr **Festgottesdienst** in der **Lobetaler Waldkirche**

11:30 Uhr **Buntes Bühnen- und Familienprogramm**
rund um den Dorfplatz, Verkaufsstände der Werkstätten,
Informationen, Mittagstisch, Kaffee und Kuchen

Hinweis:

Ab 8:30 Uhr pendelt regelmäßig ein Bus vom Bahnhof Bernau nach Lobetal. Rückfahrt ist um 16:15 Uhr.

(Änderungen vorbehalten)

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Bodelschwinghstraße 27, 16321 Bernau OT Lobetal, Info-Telefon 03338 / 66 789

f @lobetal

lobetal_hoffnungstal

@stiftunglobetal

Bethel 